

Baumeister des Barock und Rokoko in Sachsen

398 Seiten, zahlreiche Abbildungen, Berlin: Verlag für Bauwesen 1996. ISBN 3-345-00594-8.

Ein Sammelband von über 50 Künstlerbiographien legte der Verlag für Bauwesen Berlin kürzlich vor. Damit unternimmt Autor Hermann Heckmann den Versuch sich der sächsischen Architekturgeschichte über ihre „Macher“ zu nähern. Wie vielgestaltig deren soziale Herkunft, beruflicher Werdegang und Aufgabenfeld waren, konnte bisher nur in verstreuten literarischen Quellen erfaßt werden. Hier nun werden zum ersten Mal nicht nur die berühmten, für den Hof tätigen Baumeister vorgestellt, sondern auch die bisher kaum bekannten sächsischen Meister des bürgerlichen und handwerklichen Bauens. Heckmann, der sich u.a. mit seiner Pöppelmann-Monographie als Kenner sächsischer Hofbaukunst erwiesen hat, steht nicht nur bei diesem Baumeister, sondern auch bei Architekten wie Klengel, Starke, Longuelune und Knöffel auf sicherem Terrain. Doch vermag er auch über manchen städtischen Baumeister wie Seltendorf, Fehre Vater und Sohn oder Ohndorff Aussagen zu treffen. Was man hinter dem schlichten Titel nur vermuten kann: Der Autor behandelt auch die Bauten und Entwürfe sächsischer Baumeister in Polen.

Doch wer kompiliert, muß auch kontrollieren. An Stellen, wo der Autor das sächsische Kernterritorium verläßt und Baumeister vorstellt, die wie Johann Christoph Schütze – Landbaumeister in Weißenfels und Zerbst – auch in anderen Gebieten tätig waren, schleichen sich Fehler ein. Der von Schütze veränderte Turm der Weißenfelser Stadtkirche besitzt keine Laterne, statt dessen einen barocken Turmaufsatz über dem gotischen Schaft. Hätte sich Heckmann doch einmal das Foto des Bauwerks angeschaut, das neben seinem Text steht! Mag Schütze den Entwurf zum „Reiterstandbild des Herzogs von Weißenfels“ geschaffen haben. Jedenfalls steht es seit ca. 50 Jahren nicht mehr auf dem Marktplatz von Freyburg an der Unstrut, für den es im übrigen, was Heckmann verschweigt, auch gar nicht bestimmt war. Das Standbild schmückte den Vorplatz des Jagdschlusses Friedrichsthal bis zu dessen Untergang. Der Autor präsentiert auch dieses Werk und seinen vermutlichen Schöpfer (Christoph Pitzler), weiß aber die Beziehung zur Reiterplastik nicht herzustellen. Wenig Sorgfalt läßt auch die Verwechslung von Zerbst mit Zeitz und die Bezeichnung der Auftraggeber als Herzöge (Johann August war „nur“ Fürst von Anhalt-Zerbst) erkennen.

Von diesen Unsicherheiten abgesehen, zeichnet sich der vorliegende Band durch die Zahl und Breite der gebotenen Biographien aus. Der Autor ist bemüht, am Ende jeden Beitrags eine stilkritische Würdigung der Baumeisterleistungen zu geben und das Gesamtwirken der Architekten zu werten. Wo möglich präsentiert Heckmann auch zeitgenössische Äußerungen, die den Porträtierten mit Wertschätzung oder Skepsis behandeln. So gibt er dem Leser auch Anhaltspunkte zur selbständigen Beurteilung der Künstler und Baumeister. Fast opulent möchte man die Zahl der Abbildungen nennen. Im einzelnen mag man sich neuere Fotoaufnahmen wünschen (Weißenfels). Bei dem Bildmaterial wird zurecht reichlich mit Plänen und Entwürfen aus den Archiven aufgewartet.

Bei der von Heckmann gewählten Arbeitsweise ergibt sich ein umfängliches Literaturverzeichnis, dessen Aktualität

allerdings zu erhöhen wäre. Wenig Verweise auf Veröffentlichungen der 1990er Jahre und unter diesen eine weitgehende Konzentration auf Beiträge eines Sammelbandes (Milde, 1991).

Man darf dem Buch eine weite Verbreitung wünschen und möchte es sowohl in der Hand des Wissenschaftlers wie des praktischen Denkmalpflegers und des interessierten Laien finden.

Siegfried Hildebrand

Hartmut Ross, Friedemann Stahl

Praxishandbuch Putz – Stoffe, Verarbeitung, Schadensvermeidung

Köln: R. Müller 1997, 227 Seiten mit zahlreichen Tabellen, Fotos und Abbildungen. ISBN 3-481-01284-5.

Schmucker „Aufputz“ kleidete die meisten mittelalterlichen Burgen, Kirchen und Klöster, Mörtelschichten und Farbschlämmen, Architekturmalerei und Materialimitation prägten die Bauwerke. Nach den romantischen Verwüstungen des 19. Jahrhunderts verwittern sie heute als „materialgerecht“ ruinierte Natursteinfassaden. Hin und wieder gönnt man ihnen dann doch ein neues Kleid, vorzugsweise in „Originalfassung“, in verharmlosend zurücktretenden Rauhputzfassaden oder sonstigen Seltsamkeiten. Je nach Gusto der Denkmalpflege.

Soll nun unser Baudenkmal vom Fachwerkhäuschen bis zum Fürstenschloß wieder verputzt werden, sei es innen oder außen, haben wir ein Problem: Die Qual der Wahl. Unzählige Putzvarianten überschwemmen den Baustoffmarkt. Die Trockenmörtelbranche hat schon lange den Altbau entdeckt, unser treuer Handwerker sein Einmaleins meist aufgegeben und sich in den Dienst der Industrieprodukte gestellt. Wenn er einen „historischen“ Putz anbringen soll, wird er die Hände heben und an jedem Finger 10 Putzschäden mit sogenannten „Denkmalputzen“ aus Sand, Kalk und Traß aufzählen. Lieber greift er zum Fertigprodukt, das er durch Schläuche pumpt und maschinell auf die Wand klebt. Das läßt sich einfach verschmieren, kostet bis auf Sanierputz oder individuelle Nachmischungen nicht allzuviel und wird schon halten.

Dennoch, wenn dann Spättribschäden, Hohlstellen und Salzeinwanderungen in unbelastete Bereiche erkennbar werden, bemüht man Sachverständige und Juristen. Sind es Ausführungs- oder Materialfehler, die das zum neuen Glanz gepflegte Denkmal so schnell entwerten? Bei der Beantwortung dieser Fragen will das „Praxishandbuch Putz“ helfen. Seine Hauptkapitel: Baustoffe und Hilfsmittel, Technische Eigenschaften, Ausführung von Putzarbeiten, Schäden und Sanierung, Normen, Merkblätter und Richtlinien, Literaturverzeichnis, Lexikonteil und das Stichwortverzeichnis bieten Zugriff auf theoretisches Wissen und so manche Praxiserfahrung.

Die Verfasser, Geschäftsführer einer Ingenieurgesellschaft für Bauphysik und Bautenschutz, widmen das Buch dem Handwerk, den Planern, Sachverständigen und Studenten, thematisch breit angelegt und gut fundiert. Die Produktinformationen der Hersteller sind dagegen eher haftungsaus-schließend und beschönigend als ehrlich, schadensverhü-